

Vortrag des Herrn Spiritual Dr. Bender vom 14.6.1983
=====

"Wenige wissen ... von Leib und Blut".

Ich will zuerst einmal eine Einladung zum meditativen Mitgehen aussprechen. Der Vortrag ist ausgelöst aus der gedanklichen und geistlichen Bewegung, in die uns Gottes Geist, vorbei und durch das Zeichen seiner leibhaften Gegenwart im Heiligen Fronleichnam bis an die offene Seite seines Herzens geführt hat. Aber auch ausgelöst durch eine mich betroffen machende Bitte junger Semester, die die Sorge äußern, hier bei uns, in dieser unserer Gemeinschaft, würde die Heilige Messe nicht ernst genug genommen; sie stelle nicht Quelle, Zentrum und Höhepunkt unseres Lebens - wenn auch in gleichnishafter, also sakramentaler Gestalt - dar. - Diese Bitte führt mich dazu, mit Ihnen zu fragen, und die Fragen nachher weiterzudenken:

Warum gehe ich zur Messe? - Warum gehe ich eigentlich nicht zur Messe, - warum nicht an jedem Tag?

Was ist der mich zur Mitfeier bewegende Grund?

Wie spreche ich in meinen innersten Gedanken von der Messe? Wäre es vielleicht gut, neue Namen zu finden, sprechendere Namen, einladendere Namen? - Ich habe für mich gefunden "Feier des Gottesbundes", "Liebes-Feier", "Unsere Auferstehung", "Eintauchen in Gott", "Gott-Verschenken". Vielleicht suchen Sie für sich auch einen neuen Namen, der Ihrem Denken und Fühlen entspricht.

Was ist mir in der Messe das Wichtigste? Die Wandlung als Punkt, Schnittpunkt, Treffpunkt von Gottnähe. Näher kann Er nicht kommen, als daß Er im verwandelten Brot, das sein eigener Leib geworden ist, im verwandelten Wein, der sein eigenes Blut geworden ist, in mich eingeht und mir so zeigt: So bin ich immer mit dir und so kannst du immer mit mir sein, immer und überall.

Ist mir dann auch in der Messe das Wichtigste eine Begegnung von Herz zu Herz, von Menschenherz und Gotteshertz, eine Bewegung, eine Verschmelzung, und darin auch unsere Wandlung?

Was bewirkt meine Mitfeier der Messe? Will ich Gott zufriedenstellen? Bekomme ich ein gutes Gefühl? Erfülle ich meine Pflicht? Oder ereignet sich das, wovon der Priester betend spricht bei der Zufügung des Wassers in den Weinkelch: Teilhabe an der Gottheit Christi, meine Teilhabe an der Gottheit Christi, der unsere Menschennatur angenommen hat, unser Eintauchen in das All des göttlichen Lebens und Liebens.

Und geschieht dann auch das, daß wenn wir Gott finden, wir unsere Brüder und Schwestern neu finden? Communio so und so mit Gott und in Gott mit den Menschen in diesem Kreuz der Senkrechten und der Waagerechten, so wie ja auch am Ausgang des Hochgebetes gerufen wird (Prof. Jorissen hat im Gespräch daran erinnert): "Durch Ihn und mit Ihm und in Ihm, also durch Jesus und mit Jesus und in Jesus ist Dir Gott, allmächtiger Vater in der Einheit des Heiligen Geistes, und die Einheit des Heiligen Geistes ist die Einheit in der feiernden Gemeinschaft - deshalb lasse ich manchmal bei diesem Teil des Lobpreises meinen Blick an der ganzen Versammlung vorbeigehen, um das Zusammenführende wenigstens so anzuzeigen. In dieser Einheit besteht und ist Gottes Herrlichkeit und Ehre.

Was fehlt mir, wenn ich nicht in der Messe war? Diese Einstiftung in Gott, ich in Gott und Gott in mir? Fehlt mir dann, daß ich bewußt mit Gott gehe, mit Gott lebe, mit Gott atme, mit Gott, mit Gottes Gedanken, mit Gottes Worten und Gottes Taten zu meinem Nachbarn aufs Zimmer gehe; daß ich mich mit Gottes Gedanken, mit Gottes Worten, mit Gottes Taten auf diesen Herbst einstelle, von dem der Bundeskanzler eben gesagt hat, daß er möglicherweise die größte Herausforderung und die entscheidende Bewährung unseres Staatswesens bringt.

Was erfahre ich in der Messe? Was erschne ich in der Messe, für mich selbst, für die Kommunität, für die Menschheit und die Kirche in dieser Menschheit?

Lauter Fragen, die ich Ihnen mitgebe. Ich wiederhole sie am Ende dieses Vortrages noch einmal.

Das, was wir in der Messe feiern, das Gottesgeheimnis, hat in seiner romantischen Sprache uns Novalis (der 1801 mit 29 Jahren starb) hymnisch vorgesungen. Ich möchte Ihnen dieses Gedicht vortragen und dann Stück für Stück auslegen und am Ende noch einmal zu Gehör bringen, weil ich meine, daß seine Worte zu dem, was sie unserem Kopf über die Messfeier zu denken geben hinaus - in wenn auch romantisch-überschwenglicher Weise tiefere Schichten in uns erreichen können: unser Gemüt, unser Gefühl wird angerührt.

Hymne

Wenige wissen

Das Geheimnis der Liebe,

Fühlen Unersättlichkeit

Und ewigen Durst.

Des Abendmahls
Göttliche Bedeutung
Ist den irdischen Sinnen Rätsel;
Aber wer jemals
Von heißen, geliebten Lippen
Atem des Lebens sog,
Wem heilige Glut
In zitternde Wellen des Herzens schmolz,
Wem das Auge aufging,
Daß er des Himmels
Unergründliche Tiefe maß,
Wird essen von seinem Leibe
Und trinken von seinem Blute
Ewiglich.
Wer hat des irdischen Leibes
Hohen Sinn erraten?
Wer kann sagen,
Daß er das Blut versteht?
Einst ist alles Leib,
Ein Leib,
In himmlischem Blute
Schwimmt das selige Paar. -
O! daß das Weltmeer
Schon errötete,
Und in duftiges Fleisch
Aufquölle der Fels!
Nie endet das süße Mahl,
Sie sättigt die Liebe sich.
Nicht innig, nicht eigen genug
Kann sie haben den Geliebten.
Von immer zärteren Lippen
Verwandelt wird das Genossene
Inniglicher und näher.
Heißere Wollust
Durchbebt die Seele.
Durstiger und hungriger
Wird das Herz:
Und so währet der Liebe Genuß
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Hätten die Nüchternen
Einmal gekostet,

Alles verließen sie,
Und setzten sich zu uns
An den Tisch der Sehnsucht,
Der nie leer wird.
Sie erkannten der Liebe
Unendliche Fülle,
Und priesen die Nahrung
Von Leib und Blut.

Novalis.

"Wenige wissen das Geheimnis der Liebe."
Sind wir solch wenige, die dieses Geheimnis Gottes wissen? Oder wissen wir auch noch nicht? Doch in uns kann eine Ahnung aufbrechen, in der es uns ergeht, wie der Vers uns weiterführt:

"Fühlen Unersättlichkeit und ewigen Durst".
Daß es hier in diesem Leben mehr geben muß als alles, was wir kennen. Daß nichts von dem, mit dem wir uns beschäftigen, und sei es in der größten und schönsten Weise, unser Herz zufrieden macht, daß der Mensch, so wie es die gelehrten und weisen Denker gesagt haben, capax infiniti ist, also offen und fähig, den Unendlichen zu empfangen und nicht eher ruht, nicht eher diese Ruhe hat, die sein Herz unruhig macht, bis es am und im Unendlichen ist und seine Ruhe findet. Durst! Hunger! Armut! Nichts haben! Bettler sein: So daß das die göttliche Bedeutung des Abendmahles ist, uns zu erschließen, wer wir sind: arm, bettelarm, hungrig und durstig bis sich Gott uns gibt. Doch wer nur mit seinem unerleuchteten Kopf denkt und mit diesen fleischernen Augen sieht und nur mit diesen fleischernen Ohren hört, dem ist dieses Geheimnis verschlossen: "irdischen Sinnen ein Rätsel."

Es geht nur auf in einem Schwung, der uns über all das, was wir sonst so gut kennen und was uns sonst so heftig bewegt, hinausträgt. Ein solcher Schwung wäre zu lernen bei den Liebenden und von den Liebenden und lernt sich, wenn einer ein Liebender ist.

"Von heißen, geliebten Lippen den Atem des Lebens" ziehen, aufnehmen, die Lebenskraft vom anderen beziehen, aussaugen, daß man danach anders lebt, wenn man merkt, ich bin geliebt; der andere schenkt mir seine Lebenskraft; solch heißen Atem macht eine Ahnung von dem, was uns in der Messe gegeben wird, Gottes lebendigste Lebenskraft - wie aus dem Mund eines Geliebten, einer Geliebten. Und wer weiß, was da geschieht oder wessen Herzensphantasie sich

das vorstellen kann, hat eine Ahnung, wer und was auf dem Altar liegt, wer und was im Kelch geborgen ist, wer und was ihm auf der Hand oder auf die Zunge gelegt wird: Gottes Leben; seine heiligste Glut, und daß darin das Herz schmilzt, beweglich wird, warm wird, verändert wird wie Wachs, prägsam für einen neuen Charakter (denn Charakter heißt Prägung), für ein neues Bild, für das Bild Jesu - imitatio Christi, Nachahmung Gottes. Vorbildhaft angezeigt in diesem Jesus, dem Christus.

"Wem (dann) das Auge aufging, daß er des Himmels unergründliche Tiefe" sah,

daß er aufeinmal und für immer sieht, ein Abgrund ist diese Liebe Gottes, diese offene Seite: Gottes Loch, Gottes Tiefe, Gottes Schöpferquell! Wem das aufgeht,

"der wird essen von seinem Leib, der wird trinken von seinem Blut", der weiß, was er tut. (Im Mittelalter hat man die Frage gewälzt, ob eine Maus, die zufällig an den Tabernakel kommt und eine Hostie knabbert, kommuniziert. Man wollte sich so klarmachen und besser verstehen, wie das mit der Realpräsenz ist. Das war damals eine ernste Frage. Man hat die Antwort bei allem Festhalten der Realpräsenz darin gefunden, daß die Maus nicht kommuniziert, weil sie Gott nicht versteht. Sie ist zwar wirklich den verwandelten Gottesleib in dieser Brotsgestalt, aber ist Gott nachher nicht näher als vorher. Manchmal habe ich die Sorge, daß wir solche Mäuse sind, die zu wenig wissen was sie tun, denen das Herz noch nicht im Glauben erleuchtet ist, daß sie merken: Ich esse Gottes Leib, ich trinke Gottes Blut.)

Wer hat dieses irdischen Leibes, in dem wir uns aufhalten, und dieses irdischen Leibes, den Gott selbst angenommen hat, "Wer hat des irdischen Leibes" geheimen "Hohen Sinn" erraten?

Die Antwort wird wieder abgelesen an den Liebesleuten; sie liegt in der Vereinigung, in der Lebensspendung.

"Wer kann sagen, daß er das Blut versteht?"

Wer versteht, was in ihm ist, was diese Lebenskraft, die wir in uns haben, bedeutet; wohin sie uns reißen will, in welche unergründliche göttliche Güte? Wer hat sein eigenes und der anderen Blut, wer hat Gottes Blut verstanden? In ihm liegt der Anfang für eine Zukunft, die hier in dem ungeheuren Bild gezeigt wird: daß einmal die vereinigten Leiber, alle Leiber, schwimmen im himmlischen Blut, schwimmen in Gottes glühendem Leben. In Gott

schwimmt, "im himmlischen Blut schwimmt das selige Paar", die selige Gemeinschaft, die selige Kommunität, die selige Kirche, die selige Menschheit. Das ist unsere Zukunft; und diese Zukunft wird im Bild, im gleichnishaften Tun, in der sakramentalen Gestalt vorgezogen und schon angelhaft vollzogen.

Ein Leib, "o, daß das Weltmeer schon errötete", daß die Welt sich schon verändern würde ob dieser Zukunft; daß wie das Weltmeer schon errötete, auch wir erröteten ob dieses uns anvertrauten Liebesgeheimnisses Gottes!

"Und in duftiges Fleisch aufquölle der Fels!"

das ist Wandlung und Verwandlung, daß sogar der harte Fels und unser "Herz aus Stein" verwandelt werden in duftiges Fleisch. Auferstehung des Fleisches? Sie wird in der Messe gefeiert als ewiges Leben; ewige Hingabe beieinander und voneinander und für-einander.

"Nie endet das süße Mahl",

nie endet solche Beziehung. In der biblischen Sprache wird der Himmel und das Leben bei Gott oft und vielfältig als Mahl vorgestellt.

"Nie sättigt die Liebe sich"

Die Liebe ist nämlich nie fertig. Ich möchte daran erinnern, daß Liebe ein Wort ist, das wir, weil es so abgegriffen ist, immer neu entfalten und verstehen müssen; die griechische Sprache kennt drei unterscheidende Worte für das eine deutsche Wort Liebe: eros, philia, agape. Eros sagt, daß einer weggerissen wird von der Schönheit des anderen, richtig hingerissen - und daß einer den anderen in sich hineinreißen will in solcher Kraft, das ist Eros. Ich bin jeck vor und aus Liebe. - Philia, die Freunde sich gegenseitig schenken, ist ein Tauschen im Geben und Nehmen, im Hin und Her. Und Agape meint die schenkende Liebe, die sich selbst vergißt und das Zentrum, um das sie sich dreht, im anderen sieht; und deswegen sogar das eigene Leben aufgibt, damit der andere leben kann; die eigenen Ideen zurücknimmt, damit der andere Raum hat, die eigenen Ellenbogen poliert, damit der andere sich nicht weh tut. Der Liebende tut das, obwohl er ein Recht hätte auf sein Revier, seinen Lebensraum und seine Lebensweise. Das ist genau das, was in der Messe als Opfer gefeiert wird, daß Gott sich total zurücknimmt bis zur Selbstvernichtung. Das ist Agape, daß der andere leben kann, wenn und weil ich sterbe. Sein Leben kostet mein Leben. Und Gott lädt uns ein so zu leben, daß der

andere leben kann. Die Einladung vollzieht sich bei der Feier der Messe. Denn genau diese drei Verwirklichungsformen des Liebens, das Erotische, das Freundschaftliche, das Hingebende und Sichverschenkende, alle drei erscheinen und verwirklichen sich in der Messe: daß Gott uns erscheint in seiner hinreißenden Lebens- und Liebeskraft; daß wir Ihn so sehen, und daß wir dann merken, wie wir als Gebende und Nehmende in eine partnerschaftliche, bündnishaftige Beziehung genommen sind - Er für uns, wir für Ihn, wir mit Ihm - und daß Er uns in diesem Miteinander dazu bringen will, zu werden wie Er - einfach sich selbst weggeben, real, in Gedanken, Worten und Werken - in aller Lebenskraft.

(Ich wollte an dieser Stelle eine Passage aus einer Predigt Martin Luther Kings vorlesen, in der er auf diese dreifache Gestalt der Liebe hinweist und sagt: Das Einzige, was diese Welt erlöst, ist diese verschenkte Liebe, selbstlos und umsonst).

Und die wird nie satt. "Nie sättigt die Liebe sich". Nicht innig, nicht eigen genug kann sie haben den Geliebten. Von immer zärteren Lippen verwandelt wird das Genossene inniglicher und näher.

Es kann sein, daß die Gewohnheit uns abstumpft, daß wir nichts mehr denken und nichts mehr empfinden. Deswegen ist eine solche Stunde und ein solcher Abend notwendig, daß durch unser Fragen wir unsere Sinne wieder aufmerksam und föhlsam machen, unsere Haut rauh reiben, damit wir wieder empfinden, weil unsere Lippen zärtlicher und zarter werden und der linde Kuß Gottes uns erreicht. Es ist ein Ergebnis zwischen Liebesleuten, was in der Messe geschieht; und nur Liebesleute verstehen es.

"Heißere Wollust",

also ein heißeres und lebendigeres Leben, das die Seele durchbohrt und durchbebt.

"Und so währet der Liebe Genuß von Ewigkeit zu Ewigkeit".

Denn diese Liebe hört, wie Paulus im 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes schreibt, nie auf.

"Hätten die Nüchternen einmal gekostet, alles verließen sie".

Die Nüchternen, diese Realisten, diese Pragmatiker, diese Resignierten, die sich nichts vormachen lassen wollen! Dabei macht ihnen Gott etwas vor, wenn ich dieses doppelsinnige Wort hier gebrauchen darf. Nur wer nicht mehr nüchtern ist - deswegen wurde der erste Auftritt der Christengemeinschaft als der Auftritt von Berauschten erkannt und verstanden - wer nicht mehr nüchtern ist, versteht;

denn er berauscht sich an der großen Güte Gottes; wer aber nüchtern bleibt, hat nicht einmal von dem verkostet, was Gott anbietet, oder er hat es wieder vergessen. Ob wir zu nüchtern sind, zu wenig im Kopf und zu wenig im Bauch haben?

Die, die so gekostet haben, setzen sich erneuert und von neuem an den "Tisch der Sehnsucht, der nie leer wird." Sie erkennen die Liebe, die "unendliche Fülle" der Liebe, und preisen "die Nahrung von Leib und Blut." - Sie können eigentlich nichts anderes tun, als das was hier angeboten wird: zu loben, zu preisen und darüber sich zu freuen! - Eucharistie. Dank. - Pange lingua, preiset Lippen das Geheimnis, dieses Gottesgeheimnis.

(Ich bringe den Text noch mal ganz zu Gehör:
"Wenige wissen ... von Leib und Blut").

Vielleicht können wir neue Antworten finden, oder die alten Antworten beherzter sagen, wenn wir uns noch einmal die Fragen vorlegen und lange und ruhig heute abend bedenken:

Warum gehe ich zur Messe? Warum gehe ich eigentlich nicht Tag für Tag zur Messe?

Welche neuen Namen, sprechendere Namen können für mich Gottes Geheimnis in dieser Feier deutlicher ausdrücken?

Was ist mir in der Meßfeier das Wichtigste? Begegnung, Bewegung, Verschmelzung, Wandlung, Gottes Wandlung und unsere Wandlung?

Was bewirkt diese Feier der Messe in mir, in meinem Alltag, in den alltäglichen Vollzügen?

Was ersehne ich durch diese Feier, für mich, für die Kommunität, für die Kirche, für die Welt?

Geheimnis unseres Glaubens, Geheimnis gottmenschlicher Liebe!
Herr! Gib uns blöde Augen für Dinge, die nichts taugen, und Augen voller Klarheit in alle deine Wahrheit. Amen.